

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Band:** 93 (1975)  
**Heft:** 24

## **Wettbewerbe**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

die Umgebung werden von den Spezialisten der Eidg. Kommission für die Überwachung der Radioaktivität (KÜR) laufend überwacht.

Im Unterschied zu amerikanischen Kernkraftwerken verlangen die schweizerischen Sicherheitsmassnahmen, dass der sogenannte Sicherheitsbehälter, der die gesamte Reaktoranlage einschliesst, als Doppelwand gebaut werden muss, so dass – im Unterschied zu den USA – eine zusätzliche Sicherheitsschranke besteht. Der 120 cm starke Betonmantel des Sicherheitsbehälters hält selbst einem Flugzeugabsturz stand. Wichtig ist sodann, dass die Kühlung des Reaktors durch einen zusätzlichen Kühlstrang – im Gegensatz zu amerikanischen Verhältnissen – durch vier voneinander unabhängige Systeme gewährleistet ist. Im weiteren verlangen die eidgenössischen Sicherheitsbehörden ein autarkes Notstandssystem, das sich selbst überlassen und völlig automatisch den Reaktor unter voller Aufrechterhaltung der Kühlung abschaltet. Damit ist auch für den höchst unwahrscheinlichen Fall eines Versagens der Sicherheitssysteme und der Versorgungsanlagen die Wärmeabfuhr durch zwei zusätzliche, völlig autarke und unabhängige, gegen Eingriffe von aussen besonders gesicherte Notstandskühlsysteme gewährleistet, die in amerikanischen Kernkraftwerken fehlen.

Im Unterschied zu den relevanten amerikanischen Vorschriften sind bei den schweizerischen Kernkraftwerken die behördlich festgelegten, maximal zulässigen Strahlengrenzen bereits am Zaun des Kernkraftwerkareals einzuhalten und nicht etwa in einer wie in den USA üblich grösseren bevölkerungsbedingten Entfernung. Damit soll erreicht werden,

dass selbst der grösstmögliche Unfall keine Evakuierung der Bevölkerung notwendig macht. Zudem besteht in der Schweiz – anders als in den USA – ein umfassendes Zivilschutzkonzept; dank den für Kriegsverhältnisse geschaffenen Schutzräumen in den einzelnen Wohnhäusern und in den Gemeinden könnte im unwahrscheinlichen Falle der grössten denkbaren Reaktorhavarie zusätzlicher Schutz der Bevölkerung gewährleistet werden.

Im Sinne dieser Darlegungen muss auch der Gerichtsentscheid im Falle des Kernkraftwerkprojektes Bailly (Indiana, USA) betrachtet werden. Entgegen der Auffassung der zuständigen Bewilligungsbehörden bezeichnete das angerufene Gericht diesen Kraftwerkstandort in bezug auf den Schutz der Bevölkerung als unzulänglich. Dieser Fall kann aber niemals auf die Lage des Kernkraftwerkes Kaiseraugst angewandt werden. In der gerichtlichen Begründung für das Projekt Bailly wurde ausgeführt, dass die Sicherheit von 87 000 Campierern und Wochenendaufenthaltern in einem nahe beim Kraftwerkgelände gelegenen Badestrand und Erholungspark nicht restlos gewährleistet sei, weil weder die behördlichen Kontrollen noch eine rasche Evakuierung gewährleistet seien und zudem geeignete Schutzräume fehlten.

Diese wenigen Ausführungen zeigen, dass ein Vergleich der amerikanischen Vorschriften mit den schweizerischen Sicherheitsnormen nicht möglich ist. Die Sicherheit von Kernkraftwerken ist in unserem Lande gesamthaft besser als in den USA. Im Falle des Kernkraftwerkes Kaiseraugst werden für Sicherheitseinrichtungen 100 bis 150 Mio Fr. mehr aufgewendet als in einer vergleichbaren amerikanischen Anlage.

*Kernkraftwerk Kaiseraugst AG*

## Wettbewerbe

**Concours d'idées à Morges VD.** La Municipalité de Morges ouvre un concours d'idées en vue de la création d'un complexe commercial, hôtelier, locatif et récréatif sur les parcelles comprenant le casino, la caserne, les prisons et les immeubles locatifs nos 33 et 35 de la rue Louis-de-Savoie. Le jury est composé de Xavier Salina, syndic de Morges, Luc-Etienne Matile, municipal de Morges, Georges Cruchet, architecte, Morges, Pierre Margot, architecte, chargé de cours à l'EPFL, Département architecture, Lausanne, Jean-Pierre Ortis, architecte-urbaniste, Laconnex, Paul Waltenspül, architecte, professeur EPF, Genève, Claude Wasserfallen, architecte, chef du service de l'aménagement du territoire du canton de Vaud. Le concours est ouvert aux architectes reconnus par le Conseil d'Etat vaudois, domiciliés ou établis sur le territoire du canton de Vaud avant le 1er janvier 1975. Les architectes désirant participer au concours pourront prendre connaissance du règlement et du programme et s'inscrire auprès de l'organisateur soit la Municipalité de Morges, Direction de l'Urbanisme et des Constructions, place de l'Hôtel-de-Ville. Les inscriptions seront prises jusqu'au vendredi 20 juin 1975. Lors de l'inscription, les concurrents laisseront une adresse et feront un dépôt de 100 fr. Une somme de 40 000 fr. est mise à disposition du jury pour être répartie entre les auteurs de 5 à 8 projets qui recevront un prix.

Les questions relatives au présent règlement et au programme du concours devront être envoyées par écrit jusqu'au 18 juillet 1975, à l'adresse de l'organisateur. Les documents à rendre seront remis ou envoyés jusqu'au 31 octobre 1975.

La situation du périmètre d'étude, au cœur du centre ancien de Morges, impose de la part des concurrents une grande rigueur quant à l'implantation, au gabarit et à l'architecture des volumes qu'ils présenteront. En effet, le but de cette confrontation est de permettre à la Municipalité de Morges de faire un choix quant à l'utilisation, à la réalisation par étape et au traitement d'un ensemble relativement vétuste, mais dont la silhouette fait partie intégrante de la ville ancienne.

### **Kirchliches Zentrum in Zollikon ZH** (SBZ 1975, H. 3, S. 26).

In diesem Wettbewerb wurden 30 Entwürfe beurteilt. Sämtliche Projekte werden im Pfarrsaal der katholischen Kirche in Zollikonberg ausgestellt. Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag, 14. und 15. Juni, Samstag und Sonntag, 21. und 22. Juni, jeweils 9 bis 12 und 16 bis 20 h; Montag, 16. Juni, bis Freitag, 20. Juni, jeweils 16 bis 20 h; Montag, 23. Juni, 16 bis 18 h. Ab Samstag, 21. Juni, sind die 6 prämierten und evtl. zugekauften Projekte im Pfarrheim in Zollikon-Dorf ausgestellt. Öffnungszeit: Samstag und Sonntag, 21. und 22. Juni, jeweils 9 bis 12 h und 16 bis 20 h; Montag, 23. Juni, 16 bis 18 h. Das Ergebnis wird später bekanntgegeben.

**Künstlerische Arbeiten beim Neubau der Gewerblichen Berufsschule St. Gallen.** Die Preisrichter W. Pillemeier, U. Flückiger, P. Biegger, A. Schilling, R. Lienhard, R. Nüesch und J. Räschle haben die beiden Aufgaben wie folgt beurteilt:

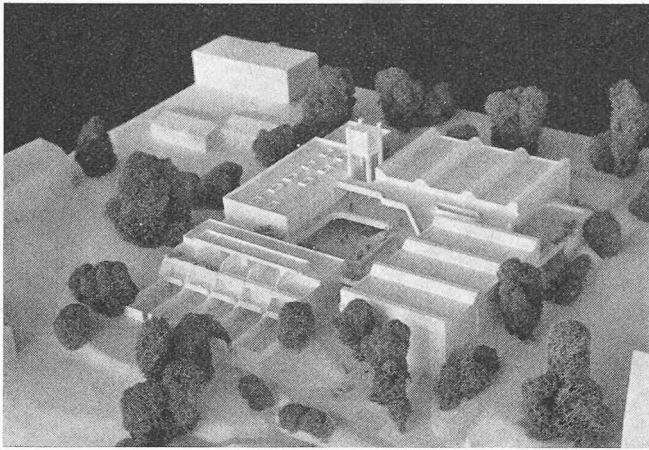
*Aufgabe A:* Gestaltung des Vorplatzes an der Demutstrasse.

1. Preis (Empfehlung zur Ausführung) Rud. Schawalder, Balgach
2. Preis (6000 Fr.) Notker Grünenfelder, St. Gallen
3. Preis (5000 Fr.) Max Oertli, St. Gallen
4. Preis (3000 Fr.) Alfred Thalmann, Berg SG
5. Preis (2000 Fr.) Walter Burger, Berg SG

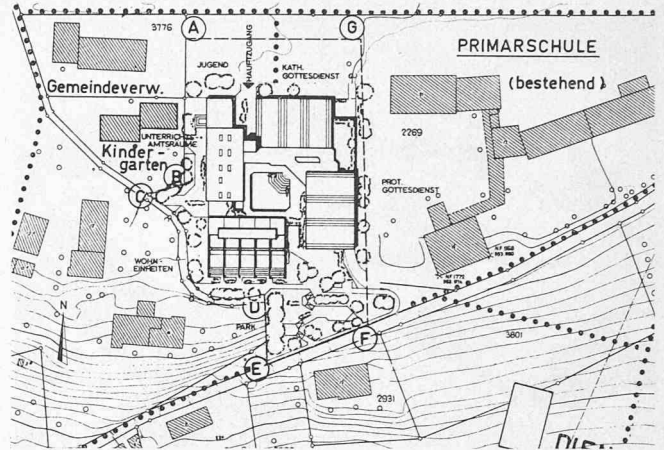
*Aufgabe B:* Gestaltung der Eingangszone des mechanisch-technischen Traktes.

1. Preis (Empfehlung zur Ausführung) Johanna Nissen-Grosser, St. Gallen
2. Preis (3000 Fr.) Walter Burger, Berg SG
3. Preis (2500 Fr.) Notker Grünenfelder, St. Gallen
4. Preis (1500 Fr.) Ursus A. Winiger, Rapperswil

Die Entwürfe sind vom 10. bis 20. Juni 1975 im Neubau der Gewerblichen Berufsschule, St. Gallen-Riethüsli, öffentlich ausgestellt. Öffnungszeiten: täglich (ausgenommen sonntags) von 14 bis 18 h sowie am 13. und 20. Juni durchgehend bis 20 h.



Modellansicht aus Südosten

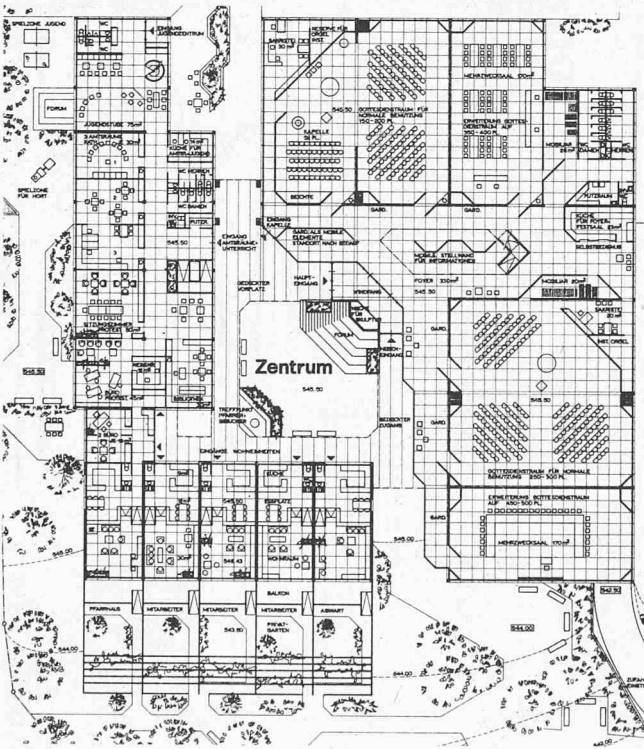


Lageplan 1:3000

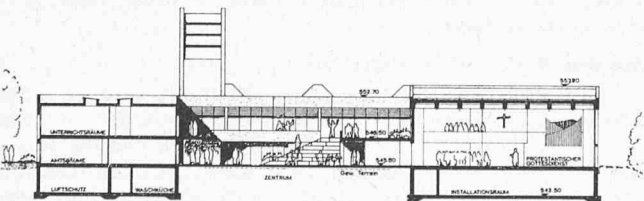
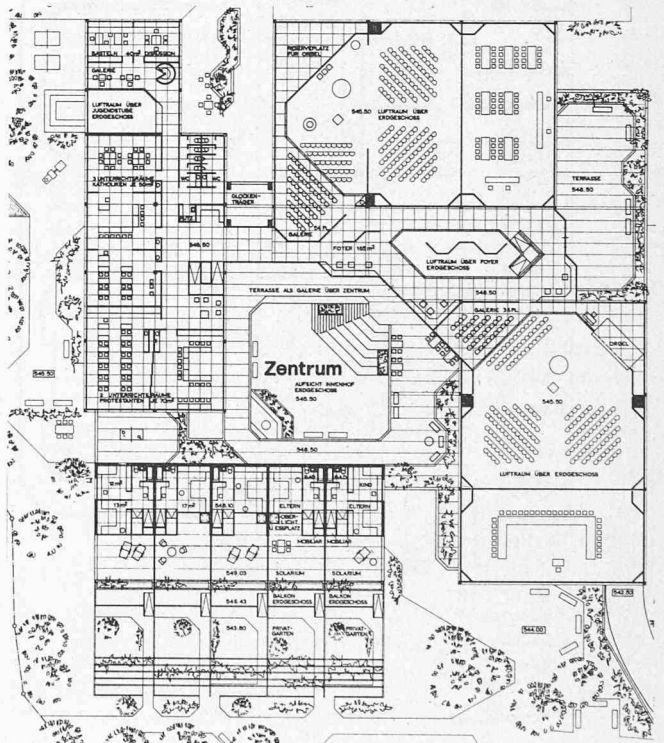
**Wettbewerb für ein kirchliches Zentrum in Ittigen BE**

Ergebnis in Heft 14, Seite 207. Als Ergänzung zur Veröffentlichung der drei erstprämiierten Entwürfe in Heft 20, Seite 310, zeigen wir die mit dem vierten, fünften und sechsten Preis ausgezeichnete Projekte.

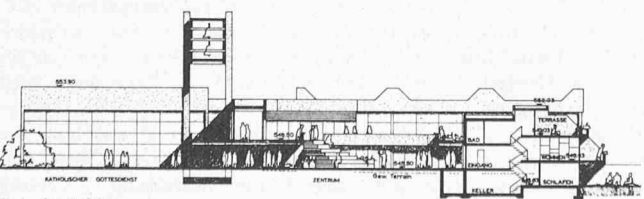
Erdgeschoss 1:800



Obergeschoss 1:800



Schnitt 1:800

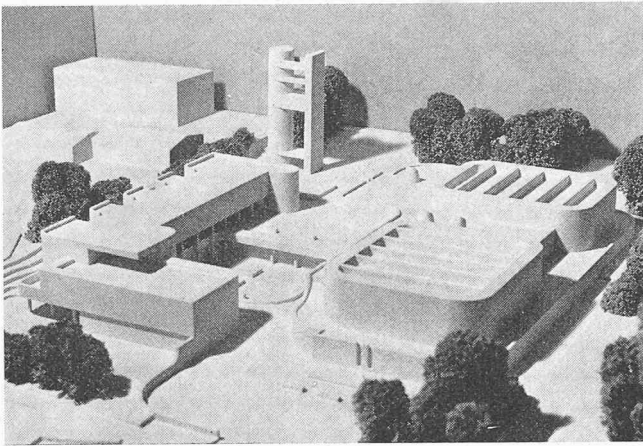


Schnitt 1:800

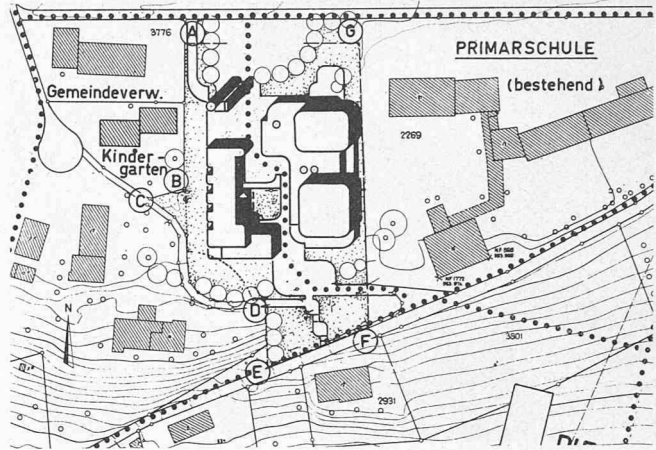
4. Preis (6500 Fr.) Nauer und Scheurer, Bern; Mitarbeiter: Ralph Linsi

**Aus dem Bericht des Preisgerichtes**

Die Baugruppe ist mit den zwei Saaltrakten, dem Flügel der Unterrichts- und Amträume sowie der Wohnbauzeile um einen Hof gruppiert. Die blockhafte Zusammenfassung tritt in gute Beziehung zu den Bauten der Nachbarschaft. Die Verkehrsbeziehung zum Quartier vermittelt in nord-südlicher Richtung die reizvolle stufenlos angelegte Wegführung über den Innenhof. Mit der umlaufenden Galerie und der Anordnung von Sitzstufen reichenden Foyer ein beziehungsreicher Ort der Begegnung zu werden. Die Gottesdiensträume mit gleichmässiger Belichtung durch Oberlichter eignen sich sowohl zur räumlichen Unterteilung als auch zur vielfältigen Benützung. Die Kapelle ist gut einbeziehbar in den Gottesdienstraum.

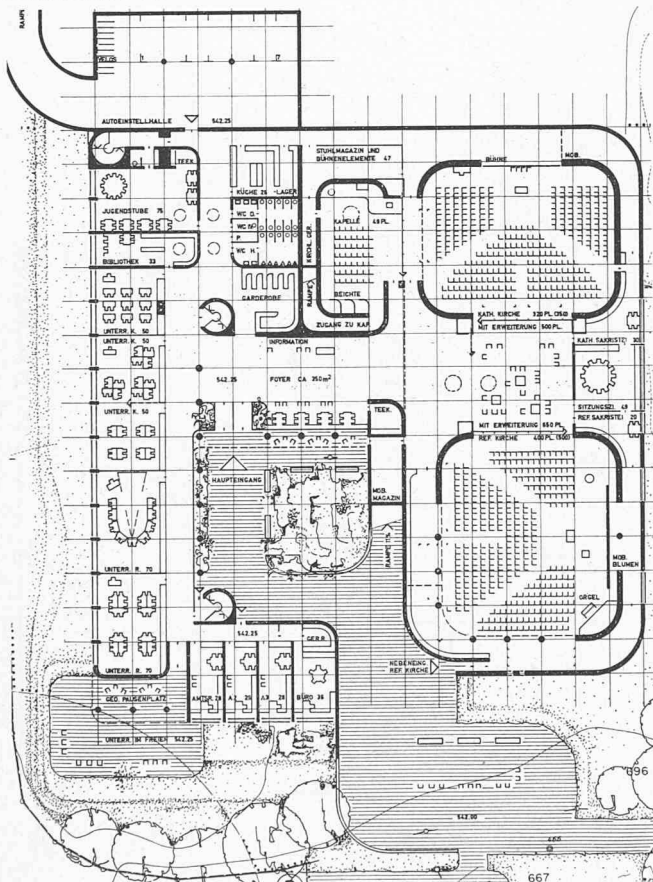


Modellansicht aus Südosten

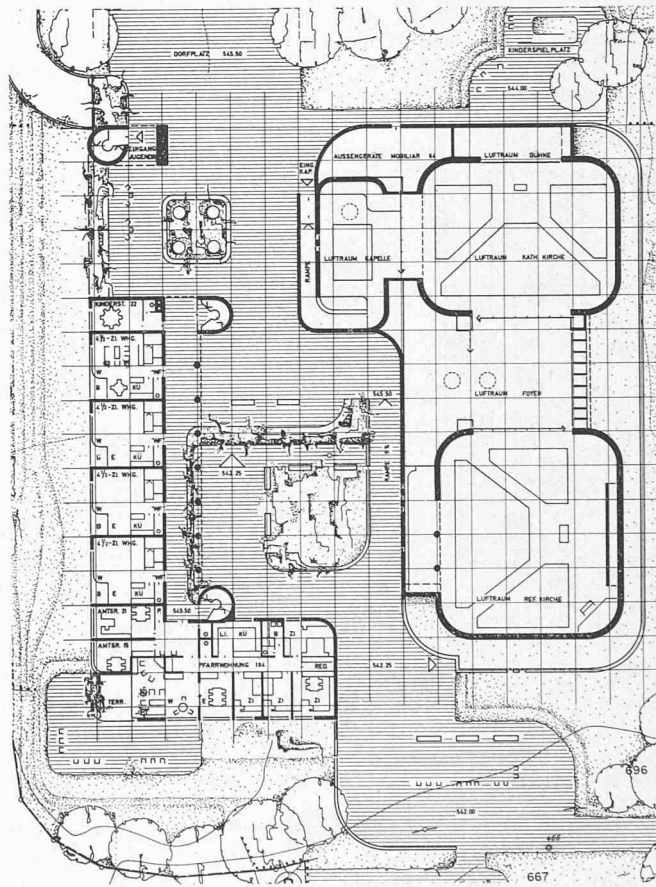


Lageplan 1:3000

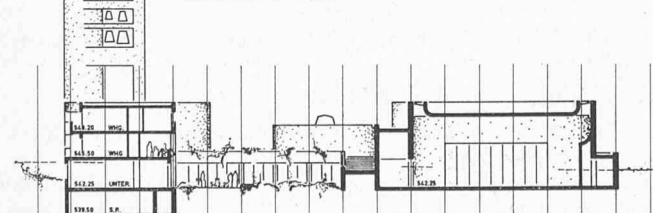
Erdgeschoss 1:800



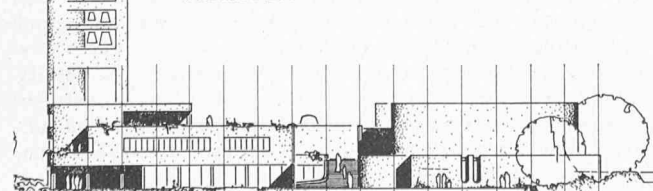
Obergeschoss 1:800



Ansicht von Süden 1:800



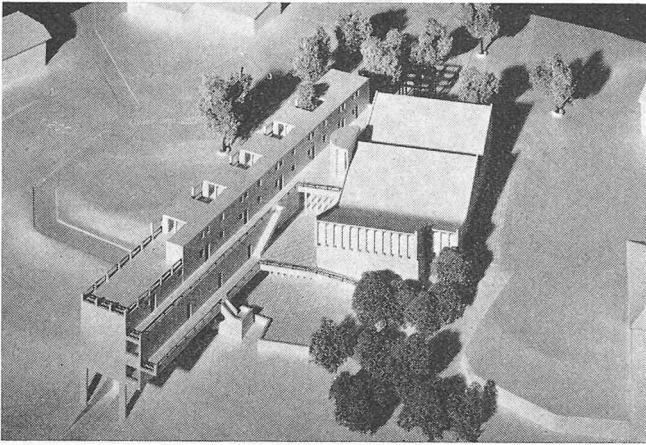
Schnitt 1:800



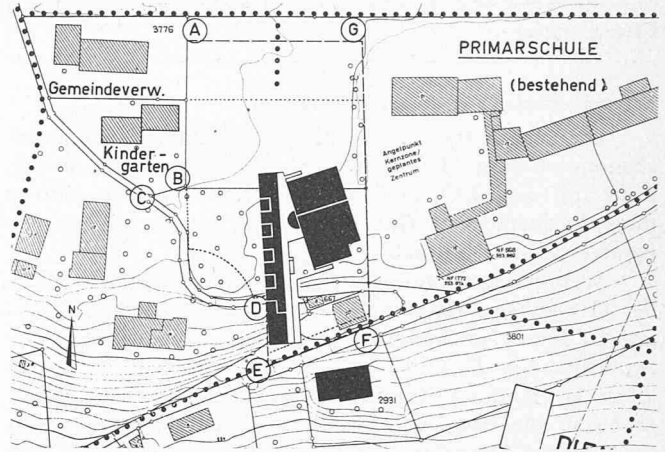
5. Preis (6000 Fr.) **Res Hebeisen** und **Roland Vatter**, Bern; Mitarbeiter: **G. Hofmann**

**Aus dem Bericht des Preisgerichtes**

Das Programm des kirchlichen Zentrums wird in einer differenzierten Baugruppe rund um einen zentralen, offenen Hof, in welchem die inneren Raumbeziehungen und die äusseren städtebaulichen Zusammenhänge gleichzeitig zur Geltung kommen, zusammengefasst. Durch die Wegführung, über vorbereitende Plätze, Rampen und den zentralen Freiraum mitten im kirchlichen Bezirk, entsteht eine abwechslungsreiche Beziehung im Innern der kirchlichen Anlage und zur anschliessenden Umgebung. Die Disposition des Turmes am vorgehenden Dorfplatz wirkt eher zufällig. Das Wegsystem wird als zu zwingendes Gestaltungselement empfunden. Die Gottesdiensträume sind als selbständige Raumglieder ausgebildet. Sie stehen in Kontakt mit dem anschliessenden Foyer. Diese Anordnung erlaubt eine gute gegenseitige akustische Trennung und gleichzeitig eine Vielfalt flexibler Raumkombinationen.

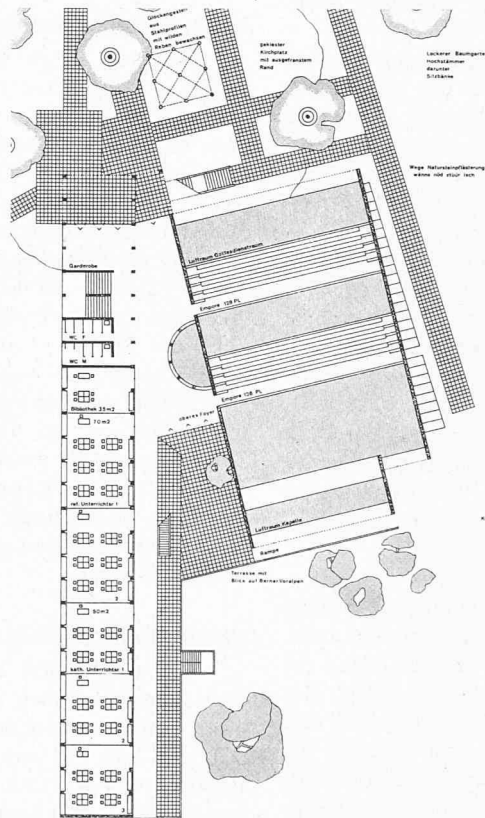
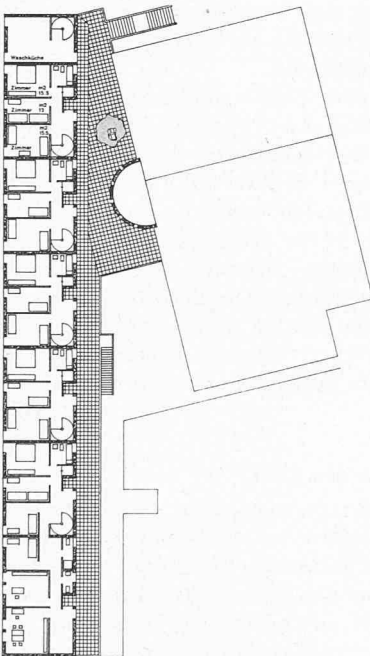


Modellansicht von Südosten



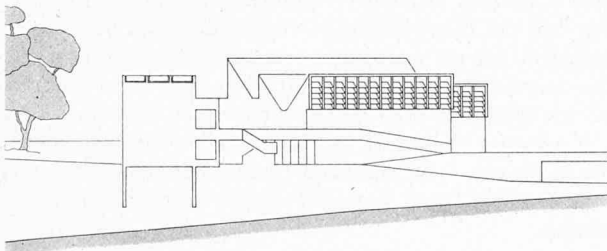
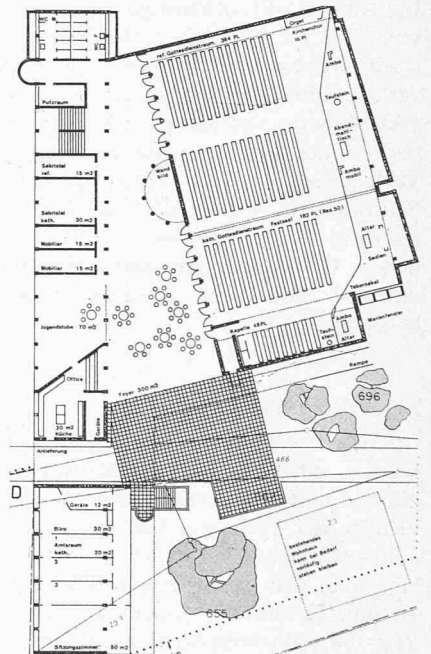
Lageplan 1:800

Obergeschoss 1:800

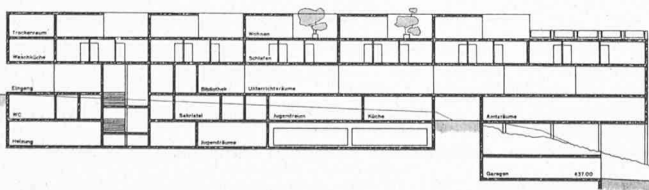


Geschoss mit bergseitigem Zugang

Geschoss mit talseitigem Zugang 1:800



Ansicht von Süden 1:800



Schnitt durch Wohntrakt/Unterrichtsräume 1:800

6. Preis (5500 Fr.) **Roland Gross**, Zürich; Mitarbeiter: **Max Herren**

**Aus dem Bericht des Preisgerichtes**

Die Baugruppe distanziert sich bewusst von einem zukünftigen Dorfplatz im Norden und schafft sich den ihr eigenen buchtenartigen Aussenraum mit Hauptzugang talwärts. Eine interessante Erschliessungszone, Innen- und Aussenräume als Foyer und Vorplätze, verknüpft die hang- und talseitigen Zugänge. Seitlich begrenzt wird diese treppenartige Platzfolge im Westen mit dem gestrafften Trakt der Wohnungen, Unterrichts-, Amts- und Nebenräume. Er beherrscht mit seiner Querstellung zum Hang die Situation. Abschluss im Osten ist der behutsam artikulierte Baukörper der Kirche. Die Gemeinschaftsräume bilden in ihrer Folge eine rechteckige, querschnittartige Halle. Die Dachform markiert die Teilung für den Gebrauch der beiden Konfessionen. Zwei brückenartig eingeschobene Emporen und eine Blende trennen ab Geschosshöhe den Raum in Unterbezirke: den evangelischen Gottesdienstraum und seine Erweiterung und die Kapelle mit dem katholischen Gottesdienstraum. Unter diesen «Barrieren» kann der Gesamtraum verwendet werden. Die Sparsamkeit im formalen Aufwand ist bemerkenswert.